

Landesvögte in Oberlausitz unter den Luxemburgern] (S. 151–165); Luděk BŘEZINA, Dolnolužický zemský fojt mezi králem a stavy na prahu novověku (1490–1620) (S. 167–180); Jana JANIŠOVÁ / Dalibor JANIŠ, Úřad moravského zemského hejtmána v 15.–17. století (S. 181–201), behandeln intensiv Urkunden Wenzels IV.

Ivan Hlaváček

---

Susanne JÜLICH, Die frühmittelalterliche Saline von Soest im europäischen Kontext, 2 Bde. (Bodenaltertümer Westfalens 44, 1–2) Mainz 2007, von Zabern, XIV u. 480 S., 63 Taf., Abb., Karten bzw. 70 Taf., ISBN 978-3-8053-3821-9, EUR 49 (im Schubert). – Seit langem wartet nicht nur die westfälische LG, sondern auch die frühma. Wirtschaftsgeschichte auf die wissenschaftliche Dokumentation der 1980/82 durchgeführten Grabungen in Soest. Die historischen Ausführungen, nach denen Soest sich in der Karolingerzeit zum wichtigen Missionsstandort und zur Nebenresidenz der Kölner Erzbischöfe entwickelt habe (S. 21), zeugen zwar von einer gewissen Arglosigkeit, doch sind sie sowieso eher knapp. Wichtiger ist die Dokumentation der Funde und Befunde und der Vergleich mit anderen Salinen der Spätantike und Römerzeit, wobei J. vor allem die Verhältnisse in England heranzieht. Die frühesten Ofenanlagen in Soest reichen ins späte 6. Jh. (591) zurück, dabei wurden die ältesten Schichten bei der unter Zeitdruck durchgeführten Grabungskampagne gar nicht erreicht. Eine Reihe von Öfen, die über Jahrhunderte immer wieder abgetragen und komplett erneuert wurden, also Standorttreue aufwiesen, wurde nachgewiesen; durch Umhiegungen aus Flechtwerk waren die Arbeitsplätze dieser stabilen Ofenareale voneinander abgegrenzt. Wohl auf Holzlagerplätzen lag in kleine Stücke geschnittenes Astholz parat. Man verarbeitete solches Feuerholz, da die für das Salzsieden verwendeten Bleifannen bei zu hohen Temperaturen selbst Schaden nehmen konnten. Becken und Leitungen für die Sole konnten nicht mit Sicherheit ausgemacht werden. Die Soester Saline war systematisch und rational geplant und nachgewiesenerweise seit dem späten 6. Jh. in größerem Umfang kontinuierlich für den überregionalen Absatz tätig.

Mark Mersiowsky

Walter SCHÜLLER, Bischof Liutbert von Münster und die Reliquienübertragung nach Freckenhorst im Jahr 860. War der 17. Juni 860 der Weihetag der ersten Klosterkirche in Freckenhorst?, Westfälische Zs. 159 (2009) S. 9–31, stellt eine Beziehung zwischen der Kirchweihe in Freckenhorst und dem Friedensschluß in Koblenz Anfang Juni 860 zwischen Karl dem Kahlen, Ludwig dem Deutschen und Lothar II. her und bejaht dann auf der Grundlage neuer Kombinationen die in der Überschrift gestellte Frage. Der in den Xantener Annalen im Zusammenhang mit der Kirchweihe genannte Märtyrer Bonifatius wird vom Vf. nicht wie von Wilhelm Kohl mit dem legendären Bischof Bonifatius von Saint-Paul-Trois-Châteaux aus dem 5. Jh., sondern mit Winfried-Bonifatius († 754) identifiziert.

Goswin Spreckelmeyer

Manfred BALZER, Siedlungs- und Besitzvoraussetzungen für die Gründung von Bischofssitzen im westlichen Sachsen, Westfalen 84 (2006, erschienen 2009) S. 159–194, 5 Abb., untersucht vergleichend für die Bischofsstädte Min-